

# Konzert in Erinnerung an Hans Huber

Zum 100. Todestag des Niederämter Komponisten wird «der Weihnachtsstern» aufgeführt – einst wurde Huber als Sängerknabe ausgebildet.

Lorenz Degen

Sein Name erscheint kaum mehr auf den Spielplänen der Konzerthäuser. Das musikalische Werk von Hans Huber (1852–1921) ist heute weitgehend vergessen. Doch zu seinem 100. Todestag wird seine Musik wieder einmal ertönen. Die Hans Huber Stiftung und der Freundeskreis Schönenwerder ermöglichen die Aufführung eines «Meisterwerks», wie es in der Ankündigung zum besonderen Konzert heisst. Dabei handelt es sich um die von Hans Huber vertonte Dichtung des Krippenspiels, das die Weihnachtsgeschichte auf schweizerische Art nachzeichnet. «Der Weihnachtsstern» entstand um 1912 in Zusammenarbeit mit dem Dichter Meinrad Lienert (1865–1933) und sollte dem Publikum die Weihnachtsgeschichte auf eine ausgeprägt volkstümliche und schweizerische Art und Weise näherbringen. In sieben Bildern zeichnen Lienert und Huber die Weihnachtsgeschichte in einer Schweizer Berglandschaft nach.

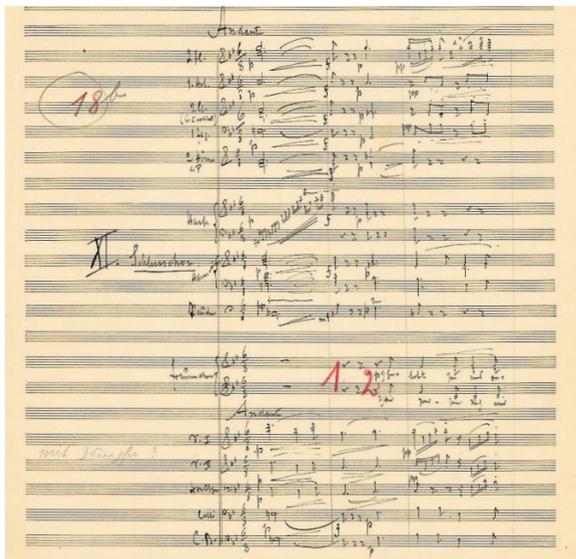
Das musikalische Œuvre von Hans Huber orientiert sich an der Spätromantik. Sechs Opern, neun Sinfonien, drei Klavierkonzerte bilden das Hauptwerk. Daneben entstanden zahlreiche Orchester- und Chorwerke. Am Sonntag, 19. Dezember, wird «Der Weihnachtsstern» um 17 Uhr in der Stiftskirche Schönenwerd erklingen. Die Musikerinnen und Musiker stammen aus Basel. Im Rahmen der Konzertreihe «Basel komponiert» tritt das Ensemble «Les Voix» zusammen mit Andrea Wiesli (Klavier), Lea Meyer (Sopran) und Till Streit (Tenor) auf. David Rossel steht am Dirigentenpult.

## Vater bei Bally, Kindheit in Schönenwerd

Hans Huber kam am 28. Juni 1852 in Eppenberg zur Welt. Sein Geburtshaus steht heute nicht mehr; an besagter Stelle befindet sich seit 2002 ein kleiner pyramidenförmiger Gedenkstein. Hubers Vater war kurze Zeit im Dörflein als Lehrer



Oben: Der Hans Huber-Brunnen vor dem Bezirksschulhaus in Schönenwerd zeigt Huber, umgeben von einer Kinderschar. Unten: Ausschnitt aus der Partitur «Der Weihnachtsstern». Dieses Stück wird am Sonntag in der Stiftskirche Schönenwerd aufgeführt. Bild: Bruno Kissling (Archiv). Quelle Partitur: Unibibliothek Basel



tätig, nahm dann eine Stelle als Buchhalter bei Bally in Schönenwerd an, wo Hans Huber seine Kindheit verlebte. Das Haus der Familie an der Aaraustrasse existiert ebenfalls nicht mehr.

Mit zehn Jahren kam Hans Huber ins Sankt Ursenstift in Solothurn, wo er zum Sängerknaben ausgebildet wurde. Sein Talent wurde vom Klavierlehrer Karl Munzinger (1842–1911) stark gefördert. Nach einer musikalischen Ausbildung in Leipzig lebte Huber einige Jahre im Elsass als Musiklehrer und Organist, ehe er 1877 nach Basel übersiedelte. Drei Jahre später heiratete er Angelika Petzold, die Ehe blieb kinderlos. Bekanntheit erlangte Hans Huber ab 1905 als Direktor des Konservatoriums, eine Position, die er 1918 aus gesundheitlichen Gründen abgeben musste. Er zog sich ins Tessin zurück. Bis zu seinem Tod am 25. Dezember 1921 lebte er in

der Villa Ginia in Minusio. Das Haus wird heute als Bed and Breakfast geführt.

Nebst dem Gedenkstein auf dem Eppenberg und dem «Hans Huber-Saal» im Stadtcasino Basel erinnert der «Hans Huber-Brunnen» vor dem Bezirksschulhaus in Schönenwerd an den einstigen Einwohner. Die einheimische Bildhauerin Alice Streit (1904–1981) schuf Ende der 1930-Jahre eine Zementskulptur. Sie zeigt Hans Huber (mit seinem grossen Schnurrbart) sitzend, mit verschränkten Armen und leicht nach vorne gebeugt, umgeben von einer Kinderschar. Zwei Mädchen sitzen links und rechts von ihm, etwas weiter vorne halten zwei Buben ihre Hände zusammen, aus denen Wasser in den vorgelagerten Brunnen tropfen fällt. Zwei lesende Mädchen flankieren das formschön gestaltete Ensemble, an welchem leider arg der Zahn der Zeit nagt.

Im Prunksaal der Propstei Schönenwerd steht ein Klavier, auf dem Hans Huber einst spielte. Es stammt vom Haus Kapellmatt in Vitznau, wo er von 1883 bis 1919 seine Sommermonate verbrachte. Vitznau ehrt den berühmten Feriengast mit einer Büste aus weissem Marmor bei der Kirche. Strassen sind nach Hans Huber in Basel, Solothurn und Zürich benannt. Aber die schönste Erinnerung an Hans Huber ist bestimmt in seiner Tonwelt zu suchen, so wie sie nun durch den «Weihnachtsstern» wieder offenbar wird.

Am Sonntag, 19. Dezember, um 17 Uhr spielt zum Krippenspiel von Meinrad Lienert das Ensemble Les Voix Basel mit Andrea Wiesli am Klavier und unter der Leitung von David Rossel Hubers Bühnenmusik. Eintritt frei; mit Kollekte. Es gilt Zertifikats- und Maskenpflicht.

Aus Niederämter Sicht

## Autokauffahr – soll ich mich elektrifizieren lassen?

Alle in meinem Umfeld, die mich kennen, wissen, in meinen Adern fliesst Benzin – bislang der Hauptkraftstoff im motorisierten Individualverkehr. Die Frage, die sich stellt, ist: wie lange noch?

Meinem Eindruck nach wurde ich das noch nie so oft in einem Jahr gefragt wie im bald verstrichenen 2021. Fakt ist: Der europäischen Automobilindustrie steht im heimischen Markt ein Wandel bevor. Die regulatorischen Anforderungen und die wachsende Konkurrenzsituation mit aufkommenden

Mitbewerbern aus Übersee drängen zum Handeln.

Das Auto ist nach der Wohnung der grösste Budgetposten im Schweizer Durchschnittshaushalt. Deshalb überlegen sich viele Leute gut und lange, was sie kaufen. Diese Zeit braucht man auch, denn die Modellvielfalt der Hersteller war noch nie so gross wie aktuell. Neben der neuen Karosseriebauform wie denjenigen von Coupé-SUV oder Crossover und einer Vielzahl an sicherheitsfördernden Fahrassistenzsystemen gesel-

len sich noch unzählig viele Komfort- und Entertainment-Optionen dazu. Die wichtigste Frage stellt sich allerdings heute beim Antriebssystem. Gemäss aktueller Statistik von Auto Schweiz über die Zulassungen neuer Personenwagen liegt ein rein elektrisches Auto bereits auf Platz zwei.

Doch ist der Konsument willig, das finanzielle Risiko, welches ein solcher Technologiewandel im Antriebssystem mitbringt, zu tragen? Viele Leute fragen sich, ob bei einem Neukauf noch zu viel vom Ersparten in

die teuren Batterien fliesst. Auch persönlich habe ich mich mit dieser Frage beschäftigt, mir dann aber verschiedene elektrische Fahrzeuge zum Probefahren organisiert.

Ausschlaggebend war ein verlängertes Skiweekend mit einem Batterie-elektrischen Fahrzeug und vier erwachsenen Personen mit Vollgepäck. Sicher die Königsdisziplin, in der sich Fahrzeuge in der Schweiz messen müssen. Ich möchte privat nur ein Fahrzeug haben, welches dann auch alles abdeckt.

Kurz gefasst, hat mir die Reichweite im Praxistest noch nicht ausgereicht. Und ich habe mich dann für ein Mild-Hybrid-Fahrzeug ohne externe Lademöglichkeit entschieden. Auch die Marktanteile dieser hybriden Antriebe mit und ohne externe Ladevorrichtung steigen monatlich. Genau in diesen Antriebsvarianten sehe ich auch das grösste Potenzial für unseren Schweizer Markt. Denn diese Systeme vereinen, mit einem verlustarmen 48-Volt-Bordnetz und in Kombination mit einer mittleren Batterie für die Speisung aller

Nebenaggregate, die Vorteile aller marktreifen verfügbaren Technologien zu vernünftigen Preisen. Somit sind dann auch keine Kompromisse bei Reichweiten oder beim Gepäckraum zu erwarten.



Yves Künzli, Erlinsbach  
Präsident Volley Schönenwerd